

toren von Riesa, Gröditz und Freital sehr ernst genommen.

Seit Beginn des Stahlwettbewerbes treffen sich die Parteisekretäre, BGL-Vorsitzenden, FDJ-Sekretäre sowie die Werkdirektoren jeden Monat einmal und vergleichen die ökonomischen Leistungen ihrer Werke auf der Grundlage der fünf Prüfsteine für gute Arbeitsergebnisse. In diesen Beratungen wird der beste Betrieb ermittelt und erhält eine Wanderfahne.

Dieser Leistungsvergleich ist für unsere Werke ein wertvoller Erfahrungsaustausch. Dort werden die Karten aufgedeckt, und es wird gezeigt, wie, mit welchen Mitteln und Methoden die guten Leistungen vollbracht wurden.

Aus diesem Leistungsvergleich, der durch den Stahlwettbewerb geboren wurde, hat sich innerhalb dieser drei großen Werke etwas Neues durchgesetzt. Es ist die Erkenntnis, daß kein Werk ohne das andere siegen kann, es ist die sozialistische Hilfe in Aktion. Dieses Neue zeigt sich in solchen Bestrebungen, die Reparaturpläne aller drei Betriebe abzustimmen und Reparaturen unter Einbeziehung der Ofenmaurer und Schlosser aller drei Werke wesentlich zu verkürzen.

Dieses Neue ergriff auch die Partei-, Gewerkschafts- und Jugendarbeit. Gute Erfahrungen in der Führungstätigkeit der Parteileitung vom Stahl- und Walzwerk Gröditz wurden von der Parteileitung Stahl- und Walzwerk Riesa auf gegriffen und angewandt. Dasselbe trifft für die Gewerkschaft und FDJ zu.

Die sozialistische Hilfe, die sich in unserem Leistungsvergleich entwickelte, macht nicht an den Bezirksgrenzen halt. Jetzt beschäftigen wir uns im hohen Maße mit der Frage, wie wir dem Stahl- und Walzwerk Brandenburg helfen können. Der Stahl, der gegenwärtig vom Brandenburger Stahl- und Walzwerk nicht gebracht wird, fehlt der ganzen Volkswirtschaft. Das kann und darf uns gerade jetzt, wo wir alle Menschen auf den Abschluß des Friedensvertrages vorbereiten, nicht gleichgültig sein. Wir haben vor, unseren Genossen und Kollegen von Brandenburg durch die Ein-

beziehung in unseren Leistungsvergleich und mit der Übermittlung unserer Erfahrungen in der politischen Massenarbeit, wirksam zu helfen.

An Hand der Erfahrungen aus dem Stahlwettbewerb zog unsere Parteiorganisation die Schlußfolgerungen:

1. Größere ökonomische Ergebnisse setzen die politische Führung des Wettbewerbes voraus. Politisch richtig führen heißt, unseren Genossen und Kollegen die Zusammenhänge zwischen dem Friedensvertrag und der materiellen Produktion zu erläutern. Für uns bedeutet das, die ökonomischen und politischen Druckmittel der westdeutschen Friedensvertragsfeinde wirkungslos zu machen. Wir lenken die Blicke unserer sozialistischen Arbeitsgemeinschaften und aller Brigaden auf die Eigenproduktion von Halbzeugen, die wir bisher vorwiegend aus Westdeutschland bezogen.

2. Das III. Quartal ist das entscheidende. Es schafft die Voraussetzung, den Volkswirtschaftsplan insgesamt zu erfüllen. Die Parteiorganisation orientiert deshalb darauf, daß die Produktion im III. Quartal weiter ansteigt. Unsere Gewerkschaft muß sich darum sorgen, daß den Männern an den Öfen und in der Gießgrube alle Erleichterungen zukommen. Die Arbeiter müssen in der Tat spüren, daß Partei und Gewerkschaft ihnen helfen, ihre Wettbewerbsverpflichtungen zu erfüllen.

3. Partei- und Gewerkschaftsorganisation werden sich im Wettbewerb besonders darauf konzentrieren, daß neue Arbeitsmethoden und neue Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik in den Produktionsprozeß einfließen.

4. Den Wettbewerb muß man öffentlich führen. Das trägt wesentlich dazu bei, eine gute Wettbewerbsatmosphäre zu schaffen und die sozialistische Hilfe als einen wesentlichen Bestandteil des Wettbewerbes weiterzuentwickeln.

Unser Parteauftrag lautet, unserem Arbeiter- und Bauern-Staat mehr und besseren Stahl zu schmelzen. Wir werden diesen Auftrag in Ehren erfüllen.

Johannes Tröger

Parteisekretär  
im VEB Stahl- und Walzwerk Riesa